



GreifBar – eine Gemeinde in der Pommerschen Evangelischen Kirche

---

## PREDIGT ÜBER RÖM 11,25-32 10. SONNTAG NACH TRINITATIS (VI)

GreifBar<sup>plus</sup> 123 am 27.7.2008

Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.« Im Blick auf das Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber im Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Denn wie ihr zuvor Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

Liebe GreifBar-Gemeinde,

es ist ja nun nicht gerade ein Geheimnis, dass wir Kino-Fans sind. Es ist ziemlich riskant, in unserer Nähe auf das Thema „Filme“ zu kommen, denn dann fliegen die Namen nur so durch die Gegend, die alten faltigen Männer wie der Redford Robert eilen durch unser Wohnzimmer, Jennifer Lopez bezaubert, Robin Williams scheitert, Russel Crowe ist ein guter Mensch, Jim Carrey bringt zum Lachen und Jack Nicholson zum Weinen. Das ganze Programm.

Allerdings greifen wir auch schon mal daneben. Wenn also die beste Ehefrau von allen für Freitagnacht mit einem Film nach Hause kommt, dessen Titel schon seltsam ist, dann wird es auch gelegentlich seltsam. Ich könnte inzwischen die Liste der seltsamsten, abgefahreinsten Filme zusammenstellen. 2008 stehen 3 an der Spitze: 1. „Guy X“ – 2 Stunden Langeweile über einen Soldaten, der auf Grönland landet und die ganze Zeit versucht, wieder wegzukommen; 2.

„10 Items or less“ – gut 1 Stunde (also wenigstens kurz!) mit Morgan Freeman wahlweise in einem menschenleeren Supermarkt oder in einer Autowaschanlage. Und nun mein Spitzenreiter, vorgestern Nacht, schon der Titel hätte mich warnen müssen: „Die drei Begräbnisse des Melquiades Estrada“. Wirklich: „Die drei Begräbnisse des Melquiades Estrada“. Tommy Lee Jones in Texas. Die Geschichte: Ein illegaler Mexikaner wird von einem Grenzpolizisten erschossen. Da hätte der Film schon zu Ende sein können. War er aber leider nicht. Denn die nächsten 2 Stunden ist Tommy Lee Jones unterwegs, die munter vor den Augen der Zuschauer verwesende Leiche von Texas nach Mexiko zu bringen. Denn: Er hatte dem Mexikaner versprochen, wenn er einmal sterben müsste, dann würde Tommy ihn nach Hause bringen. Und das tut er, vertreibt Ameisen von der Leiche, ein Begleiter wird von der Klapperschlange gebissen, Tommy konserviert die Leiche mit Frostschutzmittel, Pferde stürzen von Klippen, Wüsten werden durchstreift, sie wechseln Tage lang die Hemden nicht, aber Tommy macht weiter. Jeder würde ihn für verrückt erklären, aber Tommy hält sein Wort. Stur. Treu. Beharrlich. Nicht abzubringen. Unbeirrbar. Konsequenz. Hartnäckig. Unerschütterlich. Man möchte den Kopf schütteln und sagen: Komm, Junge, gib auf, was soll's, wo er begraben ist. Aber nein, Tommy gibt nicht auf.

Also, kein Film, den ich Euch jetzt unbedingt empfehlen würde. Wirklich nicht.

Aber irgendwie habe ich ihn auch bewundert: diesen schlichten Rancher mit seiner Treue, der zu seinem Wort steht, der nicht aufgibt, um keinen Preis. Ich habe mich in dieser Woche an jedem Morgen mit dem heutigen Predigttext abgeplagt und versucht, irgendwie Zugang zu bekommen zu dem, was Paulus da über Israel sagt. Ich fand es ziemlich schwierig. Und ehrlich, da wurde der gute Tommy Lee Jones zu einer Art Sinnbild. Treu zu seinem Wort, das Versprechen wird gehalten, er gibt nicht auf, auch wenn sich die Welt lustig macht, keiner es mehr versteht, er hört nicht auf. Das ist unser Thema heute, am sogenannten Israelsonntag. Gottes sture, beharrliche, unbeirrbar Treue zu seinem Wort.

Davon redet Paulus. Und wir werden versuchen, dahinter zu kommen, warum er so von Gottes Treue redet. Die drei Geheimnisse des Paulus von Tarsus, müsste der Film heißen. Denn von drei Geheimnissen erzählt der Apostel. Es kann sein, dass Ihr das dann zu den drei seltsamsten und am wenigsten unter-

haltensamen Predigten zählen werdet, aber ich kann nur predigen, was wir in der Bibel lesen:

ERSTES GEHEIMNIS: ISRAEL IST VERSTOCKT UND VERSTEINERT.

Wir hören noch einmal rein: „Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen ...: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist.“

Drei Kapitel seines Briefes an die Christen in Rom, drei Kapitel seines wichtigsten Buches widmet Paulus dieser Frage: Römerbrief, Kapitel 9, Kapitel 10 und Kapitel 11. Wir müssten das jetzt eigentlich am Stück hier lesen. Vers für Vers. Und wir würden spüren: Hier redet einer mit Herzblut, mit Leidenschaft. Der kleine Mann aus Tarsus kann es einfach nicht fassen: Nach Jahrhunderten geschieht, worauf Israel hoffte. Der Retter wird geboren, er heilt, er ruft, er vergibt, er speist, er lehrt, er berührt Herzen – Jesus. Er stirbt elend am Kreuz und ist nach drei Tagen wieder da, auferstanden, nun erst recht von Gott bestätigt. Und Israel glaubt es nicht. Sicher, die ersten Nachfolger des Jesus vor und nach Ostern waren Juden, gar nicht so wenige. Petrus und Jakobus, die großen Führungsgestalten, Barnabas, der stille Seelsorger, Philippus, der Evangelist, sie alle waren Juden. Paulus auch. Und was für einer! Aber unter dem Strich verweigert sich Gottes Volk dem Gottessohn. Das erwählte Volk verwirft den Retter. Israel, dem sich Gott zuwandte, wendet sich ab.

Paulus weiß, wovon er redet. Wo auch immer er hinkam auf seinen Reisen, ging er immer zuerst in die Synagoge. Er suchte und besuchte zuerst die, die doch von Gott auserwählt waren. Was hat es ihm gebracht. Ein paar finden zum Glauben, aber in der Regel wird er abgewiesen. Paulus kann froh sein, wenn sie ihn und seine Begleiter einfach wegschicken. Aus Antiochia wurden sie verjagt, in Ikonion entgehen sie knapp der Steinigung, in Lystra hat er weniger Glück, da fliegen die Steine. Sie schleifen ihn vor die Stadt und lassen ihn halbtot liegen. In Philippi Gefängnis, in Ephesus Volksaufstand, in Korinth Spott und Hohn.

Paulus schreibt also über Israel nicht als Schreibtischtäter. Er schreibt als ein Jude über Juden. Er schreibt als ein Zeuge von Jesus, dem Retter aus Israel, dessen Wort auf taube Ohren stieß. Er denkt an seine Freunde, Studienkollegen, Lehrer, Nachbarn. Nein zu Paulus. Schlimmer: Nein zu Jesus. Nein zum

Heil, hieß das für ihn. Die ausgestreckte Hand Gottes ausschlagen, hieß das. Verderben hieß das und Tod.

Und das bedeutet für Paulus Leiden. Das kann er einfach nicht hinnehmen. Er schreibt radikal: Am Anfang dieser kleinen Abhandlung sagt er, er wolle lieber selbst von Christus getrennt und verloren sein, wenn nur sein geliebtes Volk seinen Retter annähme. Entschuldigt die drastische Redeweise, aber Paulus leidet wie ein Hund.

Und das, das müssen wir uns immer klarmachen, ist ein schwacher Abglanz davon, wie Vater im Himmel selbst leidet. Ein schwacher Abglanz des Schmerzes und der Trauer im Himmel. Ihr kennt die Geschichte vom verlorenen Sohn, der endlich wieder heimfindet zum Vater. Ein großes Fest soll gefeiert werden. Aber beim Vater kommt die rechte Festfreude nicht auf. Der ältere Sohn will sich nicht mit freuen. Er verschließt sich vor dem Vater und seinem Erbarmen. Er schließt sich aus vom Fest. Und Vater geht ihm nach. Vater will auch ihn dabei haben. Aber der ältere Sohn verweigert sich. Freude im Himmel über den einen, der heimkehrt. Aber Schmerz im Himmel, wenn der geliebte und erwählte Sohn sich verweigert. Israel. Und das, so Paulus, ist so verfestigt, so versteinert, so verstockt, dass alles Bemühen keinen Sinn zu haben scheint.

Dieser Sonntag ist Israel gewidmet, und es ist furchtbar schwer, darüber zu predigen. Mit unserer Geschichte. Mit dem jahrhundertelangen Hass gegen Juden. Mit dem unvergleichlichen Verbrechen des Holocaust. Wir können nur sehr still diesem Ringen des Apostels zuhören. Jeder Ton von Hochmut, Selbstsicherheit, Geringschätzung verbietet sich uns. Still zuhören, das können wir.

Und festhalten: Paulus, der Jude und Zeuge von Jesus, leidet wie ein Hund, dass sein geliebtes Volk den jüdischen Messias Jesus nicht annimmt. Denn er weiß: Jesus ist der eine Weg zum Heil. Jesus ist die offene Tür zu Gott. An Jesus vorbei ist kein Zugang zu Gott. „Christus ist das Ziel der Thora; wer an ihn glaubt, der ist gerecht.“<sup>1</sup> Und noch klarer, mitten in dieser Israel-Schrift: „Wenn du mit dem Munde bekennst, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Heiden auferweckt hat, so wirst du gerettet.“<sup>2</sup> Es ist nicht so, wie mancher es gerne läse, dass Israel Jesus ja gar nicht bräuchte. Dass Is-

---

<sup>1</sup> Nach Röm 10,4.

<sup>2</sup> Röm 10,9.

rael als der ältere Bruder ja schon bei Vater sei, zu dem wir, die Heiden, erst durch Jesus finden. Paulus spricht eine andere Sprache.

Es ist nicht so einfach, wie es z.B. Eric Emanuel Schmidt in seinem Bestseller „Das Kind von Noah“ darstellt. Ein kleiner jüdischer Junge diskutiert mit einem Priester. Er will den Unterschied begreifen zwischen Juden und Christen. Sie glauben an den einen und selben Gott, sagt der Priester. Stimmt! Und die einen glauben an Jesus, die anderen nicht, sie sehen in Jesus nicht den angekündigten Messias. Der kleine Joseph antwortet: „Dann ist die Sache für die Christen also schon gelaufen, und die Juden haben noch alles vor sich.“ Der Priester sagt: „Richtig, Joseph. Die Christen sind diejenigen, die sich erinnern, und die Juden diejenigen, die noch warten.“ Und Joseph: „Könnte man dann sagen, ein Christ ist ein Jude, der mit dem Warten aufgehört hat?“<sup>3</sup>

Das ist schön gesagt, die einen warten, die anderen nicht mehr. O.k., aber es fehlt die Leidenschaft des Apostels, die Trauer, die Bereitschaft zum Opfer, die wir bei Paulus spüren.

Gehen wir zum zweiten Geheimnis:

**ZWEITES GEHEIMNIS: VERSTOCKT IST ISRAEL, BIS DIE FÜLLE DER HEIDEN ZUM HEIL GELANGT IST.**

Beim ersten Geheimnis schaut Paulus nach unten, auf die untere Bühne, das ist unser irdisches Getümmel. Was er sieht, ist ein verstocktes Volk.

Beim zweiten Geheimnis schaut Paulus nach oben, auf die obere Bühne. Ihm wird als dem Apostel ein Blick gewährt, ein Blick auf die obere Bühne, auf das Geschehen, das im Himmel abläuft. Ein Blick auf das, was Gott hier vorhat und durchsetzt. Und da erwartet ihn eine Überraschung: Die Verstockung Israels wird zum Teil eines großen Plans, eines Plans zur Rettung der Menschheit, anders gesagt: Heil für die Heiden.

Jetzt dreht sich alles. Paulus wird in seinem Studium der Bibel klar, was hier passiert. Er hat es ja selbst erlebt. Auf seinen Reisen: von seinem eigenen Volk verjagt und vertrieben, wenn er anfing, von Jesus zu reden. Aber dann: von den Heiden aufgenommen. Immer wieder. Er muss sogar ein bisschen grinsen: Als

---

<sup>3</sup> Eric-Emmanuel Schmitt: Das Kind von Noah. Zürich 2004, 96f.

er selbst noch eifrig Christen verfolgte, hatte es die Wirkung, dass sich die ersten Gemeinde fluchtartig in alle Richtungen bewegten, überall hinkamen, von Jesus redeten und immer mehr Heiden in den Bann zogen. Mission war die Folge von Martyrium. Und das alles ist nun kein Zufall, das ist Gott nicht irgend versehentlich passiert.

Dahinter, so erkennt es Paulus, steckt eine göttliche Strategie. Gottes Volk verweigert sich dem Heil, jetzt ist Platz für die Heiden.

Noch einmal: Jetzt müssten wir viel Zeit haben, um das alles nachzulesen: Israels Nein schafft Zeit und Raum für die Heiden.

Ich wage einen einzigen Fußball-Vergleich: Yogi Löw setzt bei der Euro 2008 den Schweinsteiger Bastian auf die Bank und schafft damit Platz für Lukas Podolski. Podolski kann spielen, weil Schweinsteiger seine Chance nicht genutzt hat. Weil Schweinsteiger draußen ist, ist Podolski drinnen. Löw aber hat im Interview gesagt, dass er dabei durchaus Hintergedanken hatte. Es geht nicht gegen Schweinsteiger. Keineswegs. Er tat das alles, damit sich in Schweinsteiger der Ehrgeiz meldet, so dass er wieder in die Mannschaft will. Der Trainer will den Spieler auf der Bank „zum Nacheifern reizen“.<sup>4</sup>

Wie jedes Bild hinkt auch dieses: Ungleich ernster ist das, was Paulus hier sieht. Gott hat Raum und Zeit geschaffen, damit die, die eigentlich nicht dazu gehören, dazu kommen können. Das Nicht-Volk kann nun zum Volk von Jesus in Greifswald werden. Israels Nein schafft Raum für der Heiden Ja. Israels Nein schafft Zeit für uns, die wir schon glauben. Mehr noch, dieser Zeit-Raum ist der Raum unserer Mission. Israels Nein ist die Lücke, in der konfessionslose und kirchendistanzierte Menschen in Greifswald gerettet werden können. Und wenigstens ein bisschen hofft Paulus, dass dies manchen in Israel anreizt, lockt und doch noch zum Glauben an Jesus bringt. Denn solange dies währt, steht ist ein Platz am Tisch leer, ein Stuhl nicht besetzt, und solange schmerzt es tief, dass der Bruder nicht da ist, die Schwester fehlt.

Aber solange es währt, heizt Paulus durch die gesamte damals bekannte Welt, darum wird er der Apostel der Heiden. Alle Leidenschaft, die er für Israel hat, hat er nun auch für die Heiden. Und er will uns anstecken, dass wir unsere Mis-

---

<sup>4</sup> Vgl. Röm 11,14.

sion nicht aus den Augen verlieren, und damit nicht vieles andere bei GreifBar plötzlich wichtig wird: alle sollen von Jesus hören, alle sollen den Ruf hören, dass sie umkehren und gerettet werden.

Paulus macht es dringlich: Es ist keine unbegrenzte Zeit: bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist. Es ist nicht ganz klar, was damit gemeint ist. Bis das Maß voll ist, das ist sicher gemeint. Bis alle, die umkehren, umgekehrt sind? Bis alle, wirklich alle zum Glauben gefunden haben? Bis die zum Glauben gefunden haben, die Gott erwählt hat? Keine Ahnung! Irgendwann ist das Maß voll und das Fenster schließt sich. Es ist eine Art Moratorium, ein Interim, eine Unterbrechung. Für uns veranstaltet. Uns geschenkt. Das ist das zweite Geheimnis. Schauen wir auf das dritte Geheimnis:

### DRITTES GEHEIMNIS: SO WIRD GANZ ISRAEL GERETTET WERDEN.

Das ist offenkundig der Blick nach vorne, der Blick zum Ende. Die Heiden waren für Gott verschlossen und Israel wurde erwählt. Nun ist Israel verstockt und die Heiden finden zum Glauben. Aber am Ende wird Gott sich seines Volkes annehmen: Ganz Israel, und das bedeutet, jeder und alle, ganz Israel wird gerettet werden. Wie: Es wird kommen aus Zion der Erlöser. Und wer sollte dieser Erlöser anderes sein als Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene! Das ist der Höhepunkt der drei Geheimnisse: Jesus wird bei seiner Wiederkunft das verstockte und versteinerte Israel aufs Neue berühren und erwecken und gewinnen. Er wird sein Volk retten. Und zwar das ganze Volk.

Das wiederum gibt dem Paulus einen ganz anderen Blick für sein Volk: Er sah ja anfangs nur ihre Feindschaft gegenüber dem Jesus-Evangelium. Er sah, welches furchtbare Wort, das Gottesvolk als Feinde, Feinde der Gemeinde, Feinde des Apostels, Feinde des Evangeliums – Feinde, gar Gottes? Aber jetzt sieht er besser, klarer und gewisser und wird wieder froh: Das ist eine Feindschaft der besonderen Art. Diese „Feindschaft“ gehört zu Gottes Strategie, den Heiden die Türe sperrangelweit zu öffnen. Aber zum Schluss, wenn es darauf ankommt, in Gottes Herzen sind sie nicht Feinde, sondern immer, ohne Frage Vaters Geliebte, Papas Lieblinge.

Drei Geheimnisse, die wir am Israel-Sonntag hören sollten. Aber **warum** sollten wir sie hören? Warum sollten **wir** sie hören?

Das sind nun noch einmal drei Herzensanliegen des Apostels, die er uns nahebringen will, und Herzensanliegen des Apostels haben es in der Regel mit Herzensanliegen Gottes zu tun:

1. Herzensanliegen (ganz kurz): Bildet Euch bloß nichts ein! Haltet Euch nicht für so furchtbar schlau und wichtig. Merkt Ihr nicht, dass es pure, unverdiente und unerwartete Güte ist, dass Ihr mit von der Partie sein dürft?
2. Herzensanliegen (etwas länger): Gott gibt nicht auf. Es gibt keine hoffnungslosen Fälle. Er ist sturer als Tommy Lee Jones, wenn es darum geht, seine Menschenkinder nach Hause zu bringen. Stur, unbeugsam, findig, unerschrocken, von langem Atem. Paulus ist selbst das beste Beispiel. Wenn bei einem Hopfen und Malz verloren war, dann doch bei ihm. Er, der Namensvetter eines üblen Königs, er, der Saul, der eine makellose Laufbahn hingelegt hatte, er hatte die Gemeinde gejagt wie einen Wolf oder eine Wildsau. Den finsternen Eifer hat Saulus von Tarsus von König Saul wohl geerbt. Er hatte geeifert und gegeifert. Er hatte Freude am Tod des Stephanus. Er glaubte, Gott müsse richtig stolz auf ihn sein, wenn er diese Sekte der Jesus-Leute niedermachte. Hier ist einer gründlich verdorben, übrigens: nicht moralisch, im Gegenteil. Eine weißere Weste konnte man gar nicht haben. Aber schlimmer konnte sich keiner irren. Er glaubte sich Gott so nah und war ihm so fern. Walter Lüthi schreibt: „Wenn es je auf Gottes Erdboden ... einen hoffnungslosen Fall gegeben hat, dann ist er es gewesen.“<sup>5</sup> Aber ihn hat Gottes Erbarmen gesucht und gefunden. Und aus dem Saulus einen Paulus gemacht. Und nun in seinem Wort für diesen Sonntag: Im großen Stil macht Gott aus Sauli Pauli. Verlorene Heiden und verstockte Israeliten. Der Wesenzug des Erbarmens Gottes ist Findigkeit gepaart mit Sturheit. Die Fülle der Heiden soll ja zum Heil finden. Ganz Israel soll ja gerettet werden. Und jetzt denkt einmal an Eure hoffnungslosen Fälle. An den, dessen Stuhl bei uns leer bleibt, der Euch auf dem Herzen liegt. Denkt an Menschen, bei denen Ihr glaubt, Hopfen und Malz sei verloren. Sie seien verstockt, ja geradezu verfeindet. Sie seien gefangen gesetzt in ihrem Unglauben. All das sagt Paulus über das Gottesvolk: verstockt, verfeindet, gefangen gesetzt. Und es war

---

<sup>5</sup> Walter Lüthi: Der Römerbrief. Basel 1955, 215.



nicht das Ende seiner Wege. Keinesfalls. Wer ist der Mensch, über den Ihr weint. Ich weiß, über wen wir weinen. Wo unsere Möglichkeiten erschöpft sind, wo die Türen zugeschlagen sind. Verstockt, feindselig, in sich selbst gefangen genommen und in der eigenen Welt eingekerkert. Der findige und sture Gott ist nicht am Ende, wenn wir am Ende sind. Er geht weiter. Er überbrückt Zeiten. Er lässt mal auf der Bank sitzen. Aber er gibt nicht auf. Er lässt aufs Neue den Erlöser aus Zion kommen, der die Versteinerten aufweicht, die Feindseligen mit Liebe überwindet, und den Kerker aufschließt. Traut ihm! Liegt ihm in den Ohren. Freilich, wir müssten dazu etwas von den Paulus Leidenschaft haben und keineswegs etwas von kühler Gleichgültigkeit.

3. Herzensanliegen: Damit bin ich am Ziel. Das Wort, das eigentlich im Mittelpunkt von Römer 11 steht. Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Ich hatte gefragt, warum wir das alles hören. Antwort: Weil Israel der Ernstfall und Testfall ist. Was passiert denn, wenn es ganz schlecht läuft? Wie belastbar ist Gottes Liebe und Erbarmen? Anders gesagt: Wann schlägt es um in Zorn und Ablehnung? Was muss passieren, damit Gott einen Rückzieher macht? Wann ist es endgültig genug? Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Von Gottes Reue ist öfter die Rede. Er bereute es z.B., Saul zum König gemacht zu haben. Er bereute ganz am Anfang sogar, die Menschen geschaffen zu haben. Und sein Weg mit seinem Volk geht über Höhen und Tiefen, gute Zeiten und öfter, viel öfter schlechte Zeiten. Auch Zorn und Gericht kommen vor. Aber unter dem Strich, am Ende, wenn es darauf ankommt: Du wirst ihn nicht los! Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Für Karl Barth war das Weiterexistieren Israels ein Hinweis auf die Existenz Gottes. Für Paulus ist die Aussicht auf Rettung für ganz Israel der ultimative Beweis für Gottes Erbarmen. Schau hin, sagt er uns: Guck Dir das an. Hat er es da geschafft, warum sollte er es bei Dir nicht schaffen? Hätte er aber Israel fallen gelassen, wie sollten wir dann zur Ruhe finden, ob er uns nicht auch eines Tages fallen lässt – Gründe geben wir ihm ja genug! Wie sollten wir uns darauf verlassen können, wenn er Israel fallen gelassen hätte! Hat er aber nicht! Israels Berufung bleibt! So aber nimm dies mit: Er hat Dich gerufen und begabt, und das wird er nicht zurücknehmen. Er kündigt Dir nicht. Er setzt Dich nicht auf die Straße. Und nehmt

dies mit: Auch für GreifBar gilt das. Gottes Berufung, seine Vision, die er uns gegeben hat, gilt: Er sammelt mit uns das große Volk von Jesus in dieser Stadt. Uns können Kirchentüren verschlossen werden, man kann uns Verträge kündigen, Gott kündigt uns nicht. Menschen können meckern und schimpfen. Gott entzieht Euch nicht die Lizenz. Bleibt nur auch Ihr der Berufung treu. Und guckt Euch nur mal Israel an! Da seht Ihr es! Es geht rauf und runter, aber er kündigt Euch nicht. Gottes Gaben und Berufung für Euch gereuen ihn nicht. Das ist sicher.

Am Ende gehen dem Paulus die Worte aus. Er schließt diese lange, lange, leidenschaftliche Erörterung mit einem Lobpreis:

„O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?« Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß Gott es ihm vergelten müsste?« Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!“

Und Gottes Volk stimmt ein und ruft: Amen.